

STIFTUNG

KIBA

AKTUELL

STIFTUNG ZUR BEWAHRUNG KIRCHLICHER BAUDENKMÄLER IN DEUTSCHLAND

EDITORIAL

**Liebe Freundinnen
und Freunde
unserer Stiftung,**

rund 38 000 Menschen folgen Josephine Teske in den sozialen Medien. Doch die 36-Jährige ist auch Pfarrerin in einer ganz normalen Gemeinde in Hamburg. Wie sich die Theologin, die seit einem Jahr auch dem Rat der EKD angehört, in diesen zwei Welten bewegt, lesen Sie im Porträt auf Seite 3.

Um dauerhaft mehr Menschen zu erreichen, geht auch die Marktkirche in Halle neue Wege. Wo einst Luther predigte, öffnen sich nun die Kirchentüren noch weiter in die Stadt hinein: In den ehemaligen Betstübchen wird musiziert, die Citypfarrerin kommt mit der „Laufkundschaft“ ins Gespräch. Unsere Reporterin hat das modellhafte Projekt besucht.

Ich wünsche Ihnen eine anregende Lektüre!

Ihr



Ralf Meister,
Vorsitzender der
Stiftung KiBa



Treppe zum Gottesdienstraum in der Leipziger Heilandskirche (Entwurf)

Kirchen öffnen sich für neue Aufgaben

Das Untergeschoss katalpultierte die Leipziger Heilandskirche ganz nach oben: Sein Umbau trug der Gemeinde den „Preis der Stiftung KiBa 2022“ ein. Mit 25 000 Euro prämierte die KiBa den gelungenen Wandel zum „Stadtteilzentrum Westkreuz“

Die Heilandskirche der Gemeinde Leipzig-Lindenu-Plagwitz wurde 1888 geweiht. Wie viele Gotteshäuser in Großstädten bietet sie mehr Platz, als die Gemeinde heute noch benötigt. Was tun? In Leipzig setzte man auf Vielfalt und Kultur: Archive sind Räumen gewichen, in denen Konzerte und Lesungen stattfinden, Hochzeiten und Geburtstage gefeiert, Chorproben und Kinderkurse angeboten werden. Eine breite, einladende Treppe verbindet den „Westkreuz“-Bereich im Untergeschoss mit dem Kirchenraum. „So entsteht ein echter Treffpunkt, an dem

Menschen diskutieren, feiern und beten können“, lobte der KiBa-Vorstandsvorsitzende, Bischof Ralf Meister.

Der zweite Preis mit 15 000 Euro Fördergeld ging nach Wilsleben in Sachsen-Anhalt, wo die Gemeinde die Dorfkirche umbaut, um sie auch für kulturelle Veranstaltungen nutzen zu können. Ausgezeichnet hat die KiBa drittens die Kirchengemeinde in Bad Wildungen dafür, dass sie die Friedenskirche zur Kinder- und Familienkirche samt Kindertagesstätte umgestaltet hat. Dafür gab es 10 000 Euro. www.stiftung-kiba.de/preis-der-stiftung-kiba-2022

Fotos: Heiko Preller, Westkreuz

INHALT

Seite 2 Serie: Kirchen und ihre Heiligen Seite 3 Porträt: Josephine Teske Seite 4 Reportage: Eine Kirche, viele Zwecke – die Marktkirche in Halle Seite 7 Kolumne: Katrin Hatzinger, die Frau der EKD in Brüssel Seite 8 Preisrätsel: mit der KiBa gewinnen

» AKTUELL

Kirche des Jahres

Die evangelische Kirche in Dresden-Leubnitz ist die „KiBa-Kirche des Jahres“. Im Wettbewerb um den begehrten Titel lag das mittelalterliche Bauwerk klar vor der St.-Mauritius-Kirche im thüringischen Bottendorf und der ehemaligen Gutskirche Bebertal-Dönstedt (Sachsen-Anhalt).

„KulturSpuren“

Der Tag des offenen Denkmals am 11. September steht unter dem Motto „KulturSpur. Ein Fall für den Denkmalschutz“. Auch viele Kirchen laden ein, nach Geschichte und Geschichten zu fahnden. www.tag-des-offenen-denkmals.de

FOTOWETTBEWERB 2022

Neugier auf Kirchen, in Bildern gebannt



Das Siegermotiv im Fotowettbewerb

Ein kleines Mädchen lugt durch die Tür der Erasmus-Alberus-Kirche im hessischen Dreieich-Sprendlingen. Wird es eintreten? Der weite Kirchenraum lockt sehr. Unbefangene Neugier zeigt das Foto, das den Wettbewerb von KiBa und KD-Bank gewonnen hat. Die Momentaufnahme von Heike Lyding überzeugte auch, weil das Kind in der Kirchentür „stellvertretend für viele Menschen auf der Schwelle steht, die die Anziehung eines Kirchenraums wahrnehmen“, so die Jury.

Den zweiten Platz errang Gabriele Steeg mit ihrem Foto von einer Reflexion der Marktkirche Wiesbaden in einer Pfütze. Die drittplatzierte Aufnahme von Renate Wähnelt zeigt das stimmungsvolle Innere der Magdeburger Samariterkirche. Mehr als 1000 Einsendungen erreichten das Stiftungsbüro. Zwölf Motive werden in einem Kalender für 2023 veröffentlicht. Mehr unter www.stiftung-kiba.de/fotowettbewerb2022.

PROJEKT LANDGUT

Kultur im Ländlichen

Einen Apfelbaum pflanzen (oder mehr), ein Pilgerzimmer einrichten, den Umgang mit der Sense lernen, gärtnern in Gemeinschaft – mit vielen kreativen Möglichkeiten lockt die Aktion „Landgut 2022“ des Kulturbüros der Evangelischen Kirche in Deutschland. Das Projekt soll Kultur im ländlichen Raum fördern, regionale Identität und Eigeninitiativen unterstützen und dabei individuelle Bedürfnisse berücksichtigen. Rund 20 Orte der Begegnung von Kultur und Natur auf dem Land in fünf Bundesländern gibt es derzeit. Mitmachen lohnt sich! Mehr Informationen unter ekd-kultur.de/landgut.

DIE BEITRÄGE DER SERIE:

1. St. Nikolaus:

Der gute Mann, dem man nicht genug danken kann

2. St. Katharina:

Beredt mit Schwert und Rad

3. St. Georg:

Ein ritterlicher Drachentöter

4. St. Anna:

Anna Palindrom, heilig von hinten und vorn

5. St. Arnold:

Der musikalische Vielseitigkeitsreiter

6. St. Ursula

Die Kreuzfahrt des frommen Girlsclubs



Diese Statue von St. Georg, ein Werk aus dem 20. Jahrhundert, steht im mittelfränkischen Happurg vor der St. Georgskirche, die im vergangenen Jahr von der KiBa gefördert wurde

» SERIE: Kirchen und ihre Heiligen (3)

SANKT GEORG

Ein ritterlicher Drachentöter

Der heilige Georg ist ein A-Promi unter den Heiligen: maskulin, kampferprobt, tugendhaft. Da ist es kein Wunder, dass sein Name von der internationalen Beliebtheitsskala für Vornamen für Jungs in vielfältigsten Schreibformen nicht wegzudenken ist; der Drachentöter ist einfach Legende. Und das ist wörtlich zu nehmen. Doch wen stören mangelnde historische Belege bei kraftvollem Auftritt? 1969 wurde er zwar aus dem katholischen Heiligenkalender verbannt, doch schon 1975 hatte er sich seinen Platz zurückerobert: ein Blitzsieg in den langsam mahlenden kirchlichen Mühlen.

Georg ist einer der 14 Nothelfer, der an Bekennermut in den dunklen Zeiten der diokletianischen Christenverfolgung erinnert. Er ist Schutzpatron der Soldaten und Ritter, Sattler, Reiter und Schmiede – was bei der Art, wie er hoch zu Ross in Rüstung dargestellt ist, auf der Hand liegt. Liebenswürdig ist daneben sein Engagement für die Jugend als Heiliger der Pfadfinder. Und dass er sich auch noch um die Feuerwehr kümmert, schmälert seinen Ruhm gewiss nicht. Vielleicht bedingt eins das andere: Georg ist der Liebling der Künstler. Das Pferd, die Rüstung und die Pose mit der Lanze lassen die technische Versiertheit der Maler glänzen, der Drache entzündet die Fantasie.

Pastorin in einer Gemeinde, christliche Influencerin und Ratsmitglied der EKD: Josephine Teske engagiert sich voll für ihre Kirche



Die Lebensliebhaberin

Josephine Teske ist eine erfolgreiche „Sinnfluencerin“. Das sind Menschen, die christliche Inhalte im Internet verbreiten. Die Hamburger Theologin ist Gemeindepfarrerin mit Leib und Seele – und sie scheut sich nicht, Menschen jenseits der Kirchenmauern aufzusuchen

Eine Frau tanzt mit gesenkten Augen und einem sanften Lächeln auf den Lippen. Ein Arm erhoben, der andere weit zur Seite gestreckt. Die Fingernägel haben den gleichen warmen Rotton wie ihr T-Shirt. Die Haare sind zu einem Dutt auf dem Kopf gefasst. Ein intimer Moment der Selbstvergessenheit, in dem die Tänzerin ganz bei sich selbst ist und sich doch selbstbewusst Raum nimmt? So kommt es einem vor und so soll es wohl auch wirken. Doch das Bild ist keineswegs eine Momentaufnahme. Es ist das Ergebnis sorgfältiger Retuschen und Veränderungen durch ein Bildbearbeitungsprogramm, bei dem am Ende nicht zu sagen ist, was echt ist, was Computerrechnung. So präsentiert sich Josephine Teske im Internet.

„Seligkeitsdinge_“ heißt ihr Kanal im sozialen Netzwerk Instagram. Die 36-Jährige ist studierte Theologin und Pastorin der Nordkirche. Ihr Content, wie die Internetgemeinde die Inhalte nennt, die elektronisch präsentiert werden, ist eine Mischung aus christlicher Verkündigung, Familienalbum und Selbstdarstellung. Und eine große Erfolgsgeschichte:

Rund 38000 Menschen folgen ihr und nehmen Anteil an ihrem Schicksal als „Sternenkindmama“, als alleinerziehende Mutter von zwei kleinen Kindern, als Frau und Pastorin in „jahrhundertlang gewachsenen Strukturen“ (O-Ton Teske). Reflexionen und kalkulierte Selbstreflexion, Lustiges, Spontanes und Tieftrauriges erscheinen im flotten Wechsel, immer garniert mit Bildern, die sehr „instagrammable“ sind: Sie kann es!

Die Gemeindepfarrerin zeigt eine hohe Identifikation mit ihrem Beruf. Sie stellt sich sozusagen ganzheitlich in den Dienst ihrer Verkündigung. Ihre eigene Lebensgeschichte nimmt sie als Anknüpfungspunkt ihrer Seelsorge. Und Andacht hält sie dort, wo die Menschen zu finden sind. Die „liebe Phine“ – sie kokettiert gerne mit der Koseform ihres Namens – geht dafür in die Bäckerei oder auf den Spielplatz. Sie sucht eine Sprache, die für sie innerhalb der Kirchenmauern nicht zu finden ist. Sie hat beobachtet, dass Kirchen bei denen,

die dort nicht ein- und ausgehen, oft Unsicherheit hervorrufen.

Aus dem uckermärkischen Templin im atheistisch geprägten Brandenburg stammend sind der heutigen Hamburger Gemeindepastorin Erfahrungen mit Kirchenferne und Glaubensskepsis nicht fremd. Das Gegenmittel von Josephine Teske ist: Kommunikation in vielfältiger Form. Sie möchte Hemmnisse im Denken

abbauen: „Und die Wildheit in mir ruft nach Freiheit, so viel sie in den Strukturen möglich ist.“

Die Haltung, für die die junge Theologin steht, kommt offenbar auch innerhalb der „dicken Mauern, die kaum zu verschie-

ben sind“, an: Im November vergangenen Jahres wurde Josephine Teske in den Rat der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) gewählt. Sie will der Kirche die digitalen Möglichkeiten schmackhaft machen und zugleich für deren Anerkennung einstehen: Denn sie weiß aus eigener Erfahrung, dass digitale Arbeit „wirklich Arbeit“ ist. **Thomas Rheindorf**

Der Kirche das Digitale schmackhaft machen



Eine Kirche, viele Zwecke

In Halle steht eine der schönsten spätgotischen Kirchen Mitteldeutschlands. Zwei Jahre lang wurde die Marktkirche saniert – und hat sich zur Stadt hin geöffnet: mit vielfältigen Angeboten in den ehemaligen Betstübchen und im einladend renovierten Innenraum der Kirche

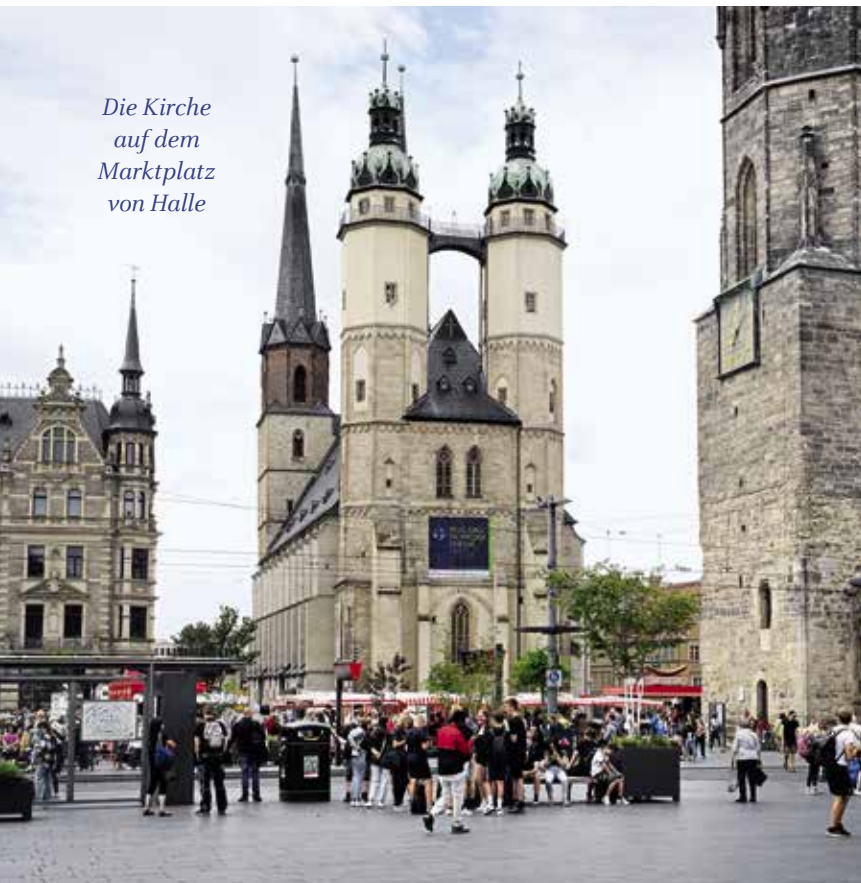
Das war einer dieser Momente, in dem Simone Carstens-Kant klar wurde: Wir sind auf dem richtigen Weg. Es war im letzten Winter. In der Marktkirche in Halle werkten noch Bauarbeiter. Doch die großen neuen Glasfenster in der Außenmauer hatten sie schon eingesetzt. In den Fenstern standen ein Gitarrist, ein Saxofonist, eine Keyboarderin und sie spielten Jazz. Die Menschen blieben stehen, staunten. Ein älterer Herr sprach die Pastorin an: „Wissen Sie, ich habe mein ganzes Leben lang hier gewohnt, aber ich war noch nie in der Marktkirche. Jetzt gehe ich mal hinein.“

Aufgewachsen in Halle, die Wende miterlebt, in der Stadt gearbeitet, dort Rentner geworden – doch in der berühmten Marktkirche seiner Stadt, die mit ihren vier Türmen die Stadtsilhouette bestimmt, war der Mann noch nie gewesen? Pfarrerin Simone Carstens-Kant kann es auch im Rückblick kaum glauben. Einerseits.

Andererseits ist die Haltung, die Kirche als „Blackbox“ wahrzunehmen, nicht untypisch. Auch deswegen steht die Pfarrerin heute hier mit der KiBa-Reporterin und der Hallenser Architektin Claudia Cappeller vor den geöffneten Türen der nun fast fertig renovierten Betstuben. Und erklärt, wie sich die Kirche zur Stadt hin öffnen wird. Die Marktkirche war und ist der jahrhundertealte Mittelpunkt der Stadt Halle. Doch sie wirkte, so berichtet die Pastorin, durch ihre historische Fassade immer sehr geschlossen, grau, fast ein wenig abweisend: „Diesen Eindruck haben wir jetzt zumindest in Teilen im wahrsten Sinne des Wortes ‚aufgebrochen‘ und laden die Menschen ein, ihre Kirche neu zu entdecken.“

Etwa durch die nun häufig zur Straße hin geöffneten Türen der Betstübchen. Aus diesen kleinen Stuben kann man durch ein Fenster in den Innenraum der Kirche schauen. Früher konnten sich Bürger der Stadt diese kleinen Räume mieten, um quasi inkognito am Gottesdienst teilzunehmen. Nun wird hier Platz für das Büro der Citypfarrerin, eine Infobox, kleine Ausstellungen und musikalische Darbietungen. Das kleine Jazzkonzert im vergangenen Winter war nur der Auf-

Die Kirche auf dem Marktplatz von Halle





Pfarrerin Simone Carstens-Kant und die Architektin Claudia Cappeller in einem der Betstübchen (links); die Betstübchen am Kirchenschiff (unten); die neuen Leuchten erinnern an die Form von Orgelpfeifen (ganz unten)



takt für viele geplante „Bespielungen“ der Betstübchen. Auch im prachtvollen Innenraum wirkt die Kirche nach der Renovierung viel einladender. Hell und freundlich erscheinen die gereinigten Mauern, das flirrende hohe Gewölbe leuchtet in warmen Blau- und Grautönen, dazu das Gold der Ornamente an den Wänden. Ein Raum zum Staunen, aber auch zum Wohlfühlen: Trotz der monumentalen Größe und Pracht wirkt er heimelig. Und ja, darf man das über eine so prachtvolle Kirche überhaupt sagen: irgendwie „gemütlich“?

Fotos: Charlotte Sattler

Architektin Claudia Cappeller lacht, wenn sie solche Worte hört. Schließlich war das genau ihr Ziel: die Kirche zugänglicher zu machen, ein öffentlicher Raum, in dem sich viele wohlfühlen können, vielleicht und gerade auch dann, wenn ihr Besuch nicht religiös motiviert ist. „Multicodiert“ lautet der Begriff, den Claudia Cappeller dazu gern benutzt. Will heißen, im Kircheninneren wird wie außen in den Betstuben zukünftig vieles möglich sein: Kino und Multimedia, Tanz, Theater, Ausstellungen, Musik und Lesungen, Diskussionen. Und natürlich schöne Gottes-

dienste und vielfältige geistliche Konzerte. Mit ihren rund 3000 Mitgliedern hat die Marktkirche für Ostverhältnisse eine große und vor allem eine sehr lebendige Gemeinde.

Seit 1998 lebt die gebürtige Berlinerin Claudia Cappeller mit ihrer Familie in Halle und ist mit einem eigenen Architekturbüro fest verwurzelt in der Stadtgesellschaft. Intensiv hat sie sich mit der Geschichte der Marktkirche und den Auflagen des Denkmalschutzes befasst. Feinfühlig hat sie ein Konzept für die architektonische Neuausrichtung des Denk-



Der Innenraum der Kirche wirkt seit der Sanierung hell und einladend (ganz links); Pfarrerin Carstens-Kant blickt von einem Betstübchen ins Kircheninnere (oben); Luthers Totenmaske fand einen neuen Platz in der alten Sakristei (darunter)



mals entworfen. Zum Beispiel das Licht. Zusammen mit einer Lichtplanerin hat sie das Beleuchtungskonzept entwickelt: modernste LED-Technik, eine ausgeklügelte Hängung der Leuchten, dazu deren schlanke Form aus poliertem Stahl, in Form und Farbe den Orgelpfeifen der zwei historischen Orgeln nachempfunden. Im Dunkeln leuchtet die Kirche jetzt aus ihren Glasfenstern von innen nach außen in die Stadt, macht die historische Wegmarke sichtbarer, freundlicher.

Und noch viel mehr ist neu. Zwei alte Ratslogen unter der Orgel lassen sich mit wenigen Handgriffen zu Ausstellungsflächen umfunktionieren. Handschriften des in Halle geborenen Musikgenies Georg Friedrich Händel wurden hier schon gezeigt. Der historische Boden wurde mit einer Fußbodenheizung und Hörschleifen für schwerhörige Menschen versehen. Ein barrierefreies WC ist genauso selbstverständlich mitgeplant worden wie eine Teeküche und neue Lautsprecher.

Die Marktkirche in Halle zählt zu den wichtigsten spätgotischen Kirchbauten in Mitteldeutschland. Ein kulturhistori-

scher Schatz mit einer dazu noch sehr außergewöhnlichen Baugeschichte. Denn ursprünglich standen auf dem Marktplatz von Halle zwei kleinere Pfarrkirchen aus dem 11. und 12. Jahrhundert. Doch dem von 1513 an regierenden Landesherrn der Stadt, dem katholischen Kardinal Albrecht von Brandenburg, war das zu kleinteilig: Luther und seine Reformation bedrohten sein Herrschaftsgebiet. Der große Wurf musste her, und so wurden die beiden kleinen Kirchen abgerissen und zwischen den stehen gebliebenen Türmen entstand das prachtvolle, spätgotische Kirchenschiff in einer neuen Form: die „Marktkirche Unser Lieben Frauen“.

Was als katholische Machtdemonstration gedacht war, wurde in den folgenden Jahren zu einem wichtigen Ort der

Reformation. Dreimal hat Martin Luther hier gepredigt, sein Leichnam wurde in der Kirche aufgebahrt, heute noch geben seine in der alten Sakristei präsentierte Totenmaske und die historische Holzkanzel davon beredetes Zeugnis.

Darf in ein so bedeutendes historisches Bauwerk überhaupt so stark baulich ein-

gegriffen werden? Dürfen historische Räume wie die Betstuben für moderne Kunstinstallationen, zum Beispiel einer jungen Berliner Fotokünstlerin, umgenutzt werden? Kino im gotischen Kirchenschiff? Vielleicht sogar ein Candlelight-Dinner? Was sagt der Denkmalschutz dazu?

Kaum jemand kann in Halle dazu berufener Auskunft geben als Dr. Ulrike Wendland. Die Hallenserin ist nicht nur Mitglied im Gemeindegemeinderat, sondern auch Geschäftsführerin des Deutschen Nationalkomitees für Denkmalschutz in Berlin. Zwei Amtsperioden lang war sie Mitglied des Vorstandes der Stiftung KiBa.

Die oben aufgeworfene Frage musste sie schon in vielen Diskussionen in der Stadt und der Kirchengemeinde beantworten und sie gibt darauf eine auf den ersten Blick überraschende Antwort: Ihrer Profession gehe es ja vor allem um den Erhalt des Gebäudes. „Doch wo Kirchen leer stehen, weil niemand mehr kommt, nützt auch die schönste Renovierung nicht.“ Und genau deshalb sei die neue Marktkirche in Halle ein Modellvorhaben für viele weitere Kirchen in Deutschland: „In Halle möchten wir zeigen, was Kirche heute alles kann.“ **Dorothea Heintze**

Ein Modell dafür, was Kirche heute alles kann

Mit einer Spende

Jede Spende bringt unsere Projekte ein Stück weiter. Denn Ihr Geld fließt zu 100 Prozent in die Kirchen. Für jede Spende erhalten Sie von uns eine Zuwendungsbestätigung.

Mit einer Jubiläums- oder Geburtstags-spende

Planen Sie eine Geburtstagsfeier? Steht ein Jubiläum oder ein anderes Fest bevor? Statt Geschenken könnten Sie eine Spende für die KiBa erbitten. So bleibt immer eine Erinnerung über den Tag hinaus!

Als Dauerspender

Regelmäßige Spendeneingänge sind die nachhaltigste Form der Unterstützung für unsere Stiftungsarbeit. Schon ab 10 Euro im Monat helfen Sie uns, die Instandhaltung von Kirchen verlässlich und effektiv zu fördern. Mit einer Dauerspende ab 96 Euro jährlich können Sie sich als Mitglied in unserem Förderverein anmelden.

Werden Sie Zustifter

Mit einem einmaligen Betrag können Sie die Stiftung KiBa als Zustifter unterstützen. Ihr Geld fließt in das Stiftungskapital und hilft der Stiftung KiBa auf Dauer. Übrigens: Zustiftungen können steuerlich sehr attraktiv werden. Das Stiftungsbüro berät Sie gern ausführlich.

Spendenkonto

Evangelische Bank, IBAN: DE53 5206 0410 0000 0055 50; BIC: GENODEF1EK1

Anschrift Stiftung zur Bewahrung kirchlicher Baudenkmäler in Deutschland, Herrenhäuser Str. 12, 30419 Hannover

Telefon 05 11/2796-333

Fax 05 11/2796-334

E-Mail kiba@ekd.de

Internet www.stiftung-kiba.de

Orte der Ruhe im Alltag

Seit 2008 leite ich in Brüssel die Vertretung der Evangelischen Kirche in Deutschland bei der EU. Im arbeitsreichen Brüsseler Alltag ist es immer wieder gut, Orte der Ruhe zu kennen, um inmitten der hektischen Betriebsamkeit innezuhalten und zu sich zu kommen. Einer dieser Orte ist die katholische Auferstehungskapelle im Europaviertel. Der Backsteinbau mit der Neorenaissancefassade lädt Besucher zu Einkehr, Gebet und Dialog ein, zum Beispiel durch Filmabende oder öffentliche Diskussionsrunden. Der Kirchenbau, der auf ältere Vorgängerbauten zurückgeht und im 18. Jahrhundert grundlegend erneuert wurde, stand ursprünglich in der Brüsseler Innenstadt. Er wurde im Rahmen des stadt- und verkehrsplanerischen Umbaus des Brüsseler Zentrums abgerissen und im Europaviertel nachgebaut.

Ein Teil des Baus beherbergt heute unter anderem die Bibliothek der Europäischen Kommission, die Kapelle jedoch blieb als Gebetsraum erhalten. Der Innenraum ist schlicht gehalten, für eine einladende Atmosphäre sorgen im liturgischen Hauptraum abstrakt getönte Glasfenster des österreichischen Künstlers Thomas Reinhold und eine Orgel, die von der EKD gestiftet worden ist. In ihrer schlichten Backsteinoptik kontrastiert die Kapelle mit den hohen modernen Bürogebäuden in der Umgebung. Die Kapelle im Europaviertel mit ihrer ökumenischen Ausrichtung – Gottesdienste und Programme sind durch eine Kooperation der Konfes-

sionen geprägt – ist in Stein gemeißelter Ausdruck dafür, dass die Kirchen nicht nur durch ihre sozial-anwaltschaftliche und ihre kirchendiplomatische Arbeit bei der EU vertreten sind, sondern eben auch durch ein spirituelles Angebot.

Im Übrigen sind nicht nur die Kirchen bei der EU präsent, sondern die EU spielt auch für viele (deutsche) Kirchen eine wichtige Rolle: Viele alte Kirchengebäude und andere kirchliche Liegenschaften wie Friedhöfe und Pfarrhäuser konnten in den vergangenen Jahren mit Hilfe von EU-Fördergeldern saniert oder modernisiert werden. Insbesondere für Kirchen im ländlichen Raum ergeben sich häufig Fördermöglich-

keiten aus dem Europäischen Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des ländlichen Raums (ELER) oder dem Europäischen Fonds für regionale Entwicklung (EFRE).

So flossen EU-Fördermittel für zahlreiche Bauprojekte wie beispielsweise für die Einrichtung des Plattdeutschen Zentrums in der evangelischen Dorfkirche von Kirch Stük in Mecklenburg-Vorpommern, für die denkmalchutzgerechte Restaurierung der „Kirche zu den Drei Marien“ in Härtensdorf (Sachsen) oder beim Umbau einer denkmalgeschützten Pfarrscheune zu einem alters- und behindertengerechten Wohnangebot in Großenwieden (Niedersachsen). Weitere Informationen erteilt die Gemeinsame Servicestelle für EU-Förderpolitik und -projekte von EKD und Diakonie Deutschland im EKD-Büro Brüssel: www.ekd.eu.



Katrin Hatzinger ist Oberkirchenrätin und Leiterin der Dienststelle Brüssel des Bevollmächtigten des Rates der EKD

Die EU und die Kirchen: eine fruchtbare Beziehung

Mit der KiBa gewinnen



Sechs Fragen – ein Lösungswort. Fügen Sie die Buchstaben aus den markierten Feldern zusammen (Umlaut = 2 Buchstaben). Schicken Sie das Lösungswort per Postkarte oder E-Mail an die Stiftung KiBa, Herrenhäuser Straße 12, 30419 Hannover, kiba@ekd.de, Stichwort Kirchenrätsel. Oder geben Sie die Lösung online ein: Scannen Sie den Code (links) oder rufen Sie www.stiftung-kiba.de/raetsel auf. Einsendeschluss: 16. Oktober 2022.

1. Doppelnutzung

Den diesjährigen Preis der Stiftung KiBa erhält für die gelungene Nutzungserweiterung die Heilandskirche in Leipzig-Plagwitz. Wo seit DDR-Zeiten ein Kunstarchiv der Landeskirche war, entsteht nun ein Stadtteilzentrum **mit Namen...**

--	--	--	--	--	--	--	--	--	--

3 8

2. Dorfschönheit



Den Wettbewerb um die KiBa-Kirche des Jahres hat die Dorfkirche von Leubnitz gewonnen. Mit ihrem vor 1170 gebauten Turm ist sie eine der ältesten Kirchen der Stadt, zu der Leubnitz gehört, **nämlich:**

--	--	--	--	--	--	--	--	--	--

1

3. Märtyrerkirche

Das Siegemotiv im diesjährigen Fotowettbewerb zeigt die Erasmus-Alberus-Kirche in Dreieich-Spremlingen, benannt nach dem Reformator des Ortes. Der Vorgängerbau der Kirche von 1718 trug den Namen eines frühchristlichen Diakons, der in Rom auf einem glühenden Eisenrost sein Martyrium **erlitt:**

--	--	--	--	--	--	--	--	--	--

9 5



4. Lutherreliquie

Dreimal predigte Martin Luther in der Marktkirche in Halle, die Thema der Reportage in diesem Heft ist. Im Zuge der Überführung seiner Leiche nach Wittenberg wurde er hier aufgebahrt. Davon zeugt noch seine in der Kirche **ausgestellte...**

--	--	--	--	--	--	--	--	--	--

6 4

5. Künstlerduo

Ein neues Kunstwerk im Naumburger Dom sorgte in den vergangenen Wochen für Furore: Der Künstler Michael Triegel ergänzte die fehlenden Mittelaltartafeln eines Flügelaltars von Lucas Cranach d.Ä. Sie waren in der Reformationszeit zerstört worden. Berühmt sind im Dom



besonders die Stifterfiguren, unter ihnen die „schönste Frau des Mittelalters“, nach der auch in Kreuzworträtseln gern gefragt wird. **Ihr Name:**

--	--	--	--	--	--	--	--	--	--

2

6. Meistermaler

Michael Triegel ist ein zeitgenössischer Maler, der zur „Neuen Leipziger Schule“ gerechnet wird. Die Werke dieser an der Leipziger Hochschule für Grafik und Buchkunst ausgebildeten Künstler vereinen oft gegenständliche und abstrakte Motive mit manchmal auch surrealen Zügen. Der wohl bekannteste Vertreter dieser Gruppe ist der Maler **Neo...**

--	--	--	--	--	--	--	--	--	--

7

Lösungswort

--	--	--	--	--	--	--	--	--	--

1 2 3 4 5 6 7 8 9

Die Gewinne



1. Preis: ein Hotelgutschein für zwei Nächte in einem Hotel nach eigener Wahl

Zwei Übernachtungen mit Frühstück für zwei Personen; freie Auswahl unter 99 guten Hotels in ganz Deutschland (z. B. in Hamburg)

2. – 3. Preis: je ein Weinpaket aus dem Hause Manz in Rheinhessen

Eine Auswahl köstlicher Weine aus dem Weingut der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau

4. – 6. Preis: je ein Buch oder eine CD aus der „edition chrismon“

Die „edition chrismon“ ist das Buch-, CD- und Kalenderprogramm des evangelischen Magazins „chrismon“

» RICHTIG GELÖST?

Harmonie...

...lautete das Lösungswort des letzten Rätsels. Den ersten Preis, einen Kurzurlaub in Dresden, haben **Martin und Helga N.** aus Steinheim gewonnen. Je ein Weinpaket erhalten als Preis **Stefanie A.** aus Bad Essen und **Petra A.** aus Moritzburg zugesandt. Einen Reiseführer zu offenen Kirchen in Brandenburg erhalten **Ulrich L.** aus Dresden, **Joachim M.** aus Tanndorf und **Ingrid V.** aus Bad Schwartau.

Lösungsworte der letzten Ausgabe

Es ging um KiBa-Kirchen aus 25 Jahren. Die allererste KiBa-Kirche steht in Putbus auf **Rügen**. Um Fördergelder der KiBa wurde in mehreren TV-Shows gespielt. Die erste im Jahr 2007 hieß: „Ein Dorf wird **gewinnen**“. Bei der Elbeflut 2002 stand die Dresdner Kirche „Maria am Wasser“ unter Wasser. 2006 erhielt sie aus Coventry ein **Nagelkreuz**. Die Kirche in Elend ist die kleinste deutsche Kirche aus **Holz**. Die Stadtkirche von Schwabach, die erste KiBa-Kirche des Jahres, ist erbaut im Stil der **Gotik**. Und die häufigste Namensgeberin von KiBa-Kirchen ist **Maria**.

Hinweis Die Teilnahme am Preisrätsel ist nur persönlich möglich. Jeder Teilnehmer kann nur eine Lösung abgeben. Das Mindestalter für die Teilnahme ist 18 Jahre.

Impressum KiBa Aktuell erscheint vier Mal jährlich • **Herausgeber** Stiftung zur Bewahrung kirchlicher Baudenkmäler in Deutschland, Herrenhäuser Str. 12, 30419 Hannover, Telefon: 05 11/27 96-333, Fax: 05 11/27 96-334, E-Mail: kiba@ekd.de, Internet: www.stiftung-kiba.de • **Geschäftsführerin** Dr. Catharina Hasenclever • **Verlag** Gemeinschaftswerk der Evangelischen Publizistik gGmbH, Postfach 500550, 60394 Frankfurt • **Redaktion** Thomas Bastar, Karoline Lehmann • **Druck** Strube Druck & Medien OHG, 34587 Felsberg; gedruckt auf umweltschonend hergestelltem Papier, zertifiziert nach PEFC • **Spendenkonto** Evangelische Bank, IBAN: DE535206 0410 0000 0055 50; BIC: GENODEF1EK1